



Das Friedenshortwerk



Inhaltsverzeichnis

ZUM EINGANG

4 Vorwort

STIFTUNG • SCHWESTERSCHAFT

- 6 Seit 1. Januar 2022 im Ruhestand:
Sr. Christine Killies blickt zurück
- 12 Die Verabschiedung – das Programm
- 14 »Erster Spatenstich« für neue Pflegeeinrichtung

FRIEDENSHORT

18 Maßnahmen zur Familienorientierung sind gestartet

INDIEN-PROJEKT SHANTI

- 22 Aktuelles aus Tamaram und Dank an alle Freunde
und Förderer
- 23 Ein Zuhause in Tamaram gefunden: die Geschichte
von Prakash

Titel: Spatenstich für neue Pflegeeinrichtung (hs)

14



27


KURZ BERICHTET

- 24 Zukunftsplan Hoffnung – Weltgebetstag 2022
- 26 Escape-Room weckte den Teamgeist
- 27 Müll? Nicht für die TG 1!
- 28 Inhouse-Schulung: Ich schaff's
- 30 TimeOut-Projekt im Freilichtmuseum am Kiekeberg
- 32 Ein Kochbuch von und für die Einrichtung Northeim
- 33 Tiele-Winckler-Haus an Ausstellung »Schön« beteiligt
- 34 In eigener Sache

AUS DEN REGIONEN

- 36 Wie Boutique-Kleidung aus Köln ihren Weg in den
Friedenshort fand
- 38 Gekommen, um zu bleiben – Außenstelle der Tiele-
Winckler-Schule erfolgreich gestartet
- 40 Sexualpädagogik: Wohngruppe Tannenzweige stellt
sich schwierigerem Thema
- 42 »Vielfalt ist unsere Stärke«: Schulprojekt Kroonhorst
- 44 Neues Angebot in Heiligengrabe: Tagespflege Eva
startet im Mai
- 46 Lebensort und Begegnungsraum entsteht: unser
Projekt Finchleystraße in Berlin
- 49 Mitarbeitende für das Tiele-Winckler-Haus gesucht!

IMPRESSUM

A large wooden cross stands on a rocky peak against a sunset sky with mountains in the background. The sun is low on the horizon, creating a bright glow and long shadows. The sky is filled with soft, golden light and scattered clouds. The mountains in the distance are silhouetted against the light. The cross is the central focus, symbolizing faith and hope.

Seitdem der allerdunkelste Weg, der je auf Erden beschritten worden ist, der Weg des Menschensohnes nach Golgatha, längst im allerhellsten Glanz der Liebe Gottes als ein Segens- und Friedensweg ohnegleichen strahlt, dürfen wir gewiss sein, dass unsere dunkelsten Wege noch einmal im hellen Licht der Liebe Gottes strahlen.

Friedrich von Bodelschwingh

© Foto: AungMyo/Adobe Stock



»Ostermorgen« – szenische Darstellung im Mutterhaus in Freudenberg

**»Die Frauen sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.«
Markus 16,3+4**

Liebe Leserinnen und Leser,

im Zentrum des Bildes »Ostermorgen« wird unser Blick auf einen übergroßen Stein gelenkt. Steine können in unserem Leben besondere Bedeutung haben. Einmal bieten sie Schutz und Sicherheit, wenn wir damit Häuser bauen. Sie haben Beständigkeit, wenn unsere Häuser auf felsigem Grund gebaut sind, und in manchen Felshöhlen findet man wahre Schätze aus grauer Vorzeit. Steine können aber auch verletzen, Wege versperren und uns an unserem Weitergehen hindern. Auf unserem Herzen und unserer Seele können Steine der Last und des Kummers liegen, die uns das Atmen erschweren, die uns förmlich niederdrücken. Niemand sehnt sich nach solchen Stolpersteinen in seinem Leben.

So erging es auch den Frauen am Ostermorgen. Jesus wurde gekreuzigt. All ihre Hoffnungen, die sie auf eine Zukunft mit ihrem Herrn gesetzt haben, sind mit IHM begraben. Die Freude ist aus ihrem Leben gewichen. Die Jünger sind in alle Winde zerstreut und haben sich ängstlich versteckt. Die Frauen können nur noch das Eine tun, den Leichnam Jesu im Grab zu versorgen, so wie es bei ihnen Brauch ist. Bedrückt und traurig machen sie sich auf den Weg.

Auf dem Weg zum Felsengrab beschäftigen sie sich mit der Frage, wer wohl den schweren Stein wegrollen würde, damit sie die Grabeshöhle betreten können. Ihre eigenen Kräfte reichen dazu nicht aus.

Am Grab angekommen, bekommen sie einen Schreck. Der große Verschlussstein ist bereits zur Seite gerollt. Das Auferstehungswunder am Ostermorgen ist geschehen. Gott selbst hat eingegriffen, das Grab geöffnet und damit den Weg zu Jesus Christus frei gemacht. Er hat die Schwere ihres Herzens weggenommen, er hat sie von der Zentnerlast der Hoffnungslosigkeit befreit, denn das Grab ist leer. Jesus ist auferstanden. Die Botschaft des Engels gibt ihnen neue Kraft und Lebensmut. Sie können nicht anders, sie müssen diese frohe Botschaft den verängstigten Jüngern weitersagen. Wie hat sich ihr Leben von einem auf den anderen Moment verändert. Der Auferstandene ist ihnen ein Fels und sicherer Hort geworden. Daran glauben sie fest. Mit ihm können sie ihren Weg weitergehen, den Weg, der zum Leben führt. Auf ihm können sie ihr weiteres Leben aufbauen.

Auch uns heute gilt diese Osterbotschaft. Jesus Christus lebt und er schenkt uns nicht nur das Leben hier, sondern auch einmal ganz bei ihm. Er hat den Stein, der uns von Gott getrennt hat, zerbrochen. Das haben die Frauen am Ostermorgen so erlebt und das darf auch unsere Erfahrung immer wieder sein.

Und doch gibt es auch in unserer Zeit viele Menschen, die Zentnerlasten auf dem Herzen tragen, durch die immer noch aktuelle Pandemie, durch Krankheit, Trauer oder durch äußere Verhältnisse hervorgerufen. Wenn wir da an das Volk in der Ukraine denken. Wie viele Menschen haben ihr Zuhause verloren, wie viele Kinder die Eltern, wie viele Frauen wissen nicht, ob sie ihre Männer je wiedersehen werden, wie viele sind auf der Flucht und sehnen sich nach Schutz und Geborgenheit. Uns fehlen die Worte und wir sehen keinen Sinn in diesem Krieg. Wir können diese Menschen gut verstehen, die solch

eine Zentnerlast auf ihrem Herzen tragen. Mögen sie sich stärken lassen durch die Welle der Hilfsbereitschaft vieler Menschen aus aller Welt. Wollen wir darum beten, dass dieser brutale Krieg bald ein Ende findet und die Menschen wieder eine Perspektive für ihr Leben finden. Möge Gott mit der Kraft des Ostermorgens eingreifen und die Osterbotschaft Veränderung und neues Leben hervorbringen, dass Steine wieder dazu genutzt werden, um Häuser zu bauen, die Schutz und Sicherheit bieten. Uns allen gilt: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Gott selbst hat den Stein weggerollt, der uns von IHM trennte. In dieser Gewissheit wollen wir auch in diesem Jahr das Osterfest feiern!

So grüße ich Sie aus dem Friedenshort und wünsche Ihnen zusammen mit Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski, Herrn Götz-Tilman Hadem und mit Pfr. Christian Wagener ein dennoch frohes und gesegnetes Osterfest.

Ihre

Sr. Christine Killies

Sr. Christine Killies
Oberin



Seit 1. Januar 2022 im Ruhestand: Sr. Christine Killies blickt zurück

Ende letzten Jahres ist Sr. Christine Killies aus Vorstand und Geschäftsführung ausgeschieden und in den Ruhestand getreten. Als Oberin wird sie jedoch weiterhin für die schwesternschaftlichen Belange zuständig bleiben. Gleichwohl ist es ein neuer Lebensabschnitt. Gerne war sie daher bereit, im Interview für unser Magazin Rückschau zu halten.

Liebe Sr. Christine, wie ist eigentlich Ihr Kontakt zum Friedenshort entstanden?

Ich bin auf der wunderschönen Insel Rügen aufgewachsen, für mich die schönste Insel Deutschlands [*schmunzelt*]. Als Kind habe ich überhaupt nie etwas vom Friedenshort gehört, wusste auch nicht, was Diakonissen sind. Als es im vorletzten Schuljahr darum ging, welchen Beruf man einmal ergreifen möchte, da war es mein Wunsch, Säuglingsschwester zu werden. Das lag gewiss an der Familie. Meine Mutter hatte noch zwei Nachzügler bekommen, wie man so sagt. Und ich habe ihr sehr gern dabei geholfen, die beiden Mädchen zu versorgen. Aber meine Schulfreundin Erika erzählte mir vom Friedenshort in Heiligengrabe und dass sie dorthin wollte und es wäre doch toll, wenn ich mitkäme. Sie habe sich als Kinderdiakonin beworben. Na ja, ich war 16 Jahre alt und irgendwie klang das auch schön. Als Erika sagte, komm, wir schreiben mal zusammen dorthin, da habe ich das gemacht. Meine Eltern wussten nichts davon [*lacht*]. Jedenfalls bekam ich die Zusage, diese Ausbildung antreten zu können, und meine Eltern haben mich auch ziehen lassen. Der Start war aber etwas holprig. Durch ein Missverständnis hat niemand mit meiner Ankunft gerechnet, ich stand am Bahnhof und keiner holte mich ab. Zwei

Friedenshortschwestern, die aus dem Urlaub zurückkehrten, sprachen mich an, wo ich denn hinwollte, und da meinte ich: Ich möchte zu Mutter Eva [*lacht*], ich hatte ja keine Ahnung von einem Diakonissenmutterhaus und vom Friedenshort überhaupt.

Gab es dann auch schon den Gedanken, einmal Diakonisse zu werden?

In Heiligengrabe kam ich erstmal in die so genannte Helferinnen-Gruppe, das war eine tolle Gemeinschaft mit anderen jungen Mädchen. Und dann stand ein einjähriges Praktikum im Kindergarten in Meyenburg an, was mir sehr viel Freude gemacht hat. Von dort war es jedoch zu weit, um an den Wochenenden zur Familie nach Rügen zu fahren und so blieb ich entweder in Meyenburg oder fuhr nach Heiligengrabe. Jedenfalls erinnere ich mich, dass es damals bei den Schwestern und vor allem bei Sr. Gertraud, die uns betreute, ein großes Gebetsanliegen war, jüngere Frauen als Diakonissen zu gewinnen. Irgendwie fühlte ich mich dann immer persönlich angesprochen, ohne das richtig einordnen zu können, warum das so war. Ich habe dies sehr intensiv mit Pastor Bauer besprochen, das war der Pastor meiner Heimatgemeinde auf Rügen, der mich auch konfirmiert hat. Und er meinte,

ich solle dies im Gebet vor Gott tragen und auch darum bitten, dass er mir einen Bibelvers schenkt, an dem ich mich festhalten könne. Ich habe in dieser Zeit sehr intensiv um eine eindeutige Antwort Gottes gebetet. Und als in Heiligengrabe in einem Gottesdienst die damalige Äbtissin des Kloster Stifts, Ingeborg Maria von Werthern, über Jesaja 43,1 sprach, da war es mir wirklich schlagartig klar, das ist mein Weg, ich möchte Diakonisse werden: »Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!« Dieses Wort hat mich später durch mein gesamtes Schwesternleben begleitet.

Wie wurde denn Ihr Entschluss im Elternhaus aufgenommen?

Meine Eltern sind aus allen Wolken gefallen, damit hatten sie nun überhaupt nicht gerechnet. Ich war das älteste Kind und sie hatten ganz andere Vorstellungen für mich, so mit Blick auf Beruf ergreifen und eine Familie gründen. Sie haben mir tatsächlich seinerzeit auch nicht die schriftliche Zustimmung gegeben, sie wollten nicht mit verantwortlich sein, falls ich meine Entscheidung vielleicht später bereuen sollte. Aber ich erinnere mich, als ich Jahre später zuhause beim Rausgehen mitbekam, wie mein Vater sagte, »unsere Christine hat für sich doch den richtigen Weg erwählt.« Da ist mir seinerzeit ein riesengroßer Stein vom Herzen gefallen.

Oberin Sr. Christine Killies im Gespräch mit Henning Siebel (Leiter Unternehmenskommunikation)

Sie sind im August 1971 in die Schwesternschaft eingetreten, wie ging es dann weiter?

Ich habe mit zwei anderen Frauen zusammen als Probenschwester angefangen und dabei wirklich alles kennengelernt. Von der Arbeit mit Kindern, Menschen mit Behinderung, Altenpflege bis Hauswirtschaft und Garten habe ich alles gemacht. Das war ein Zeitraum von rund zehn Jahren. Ein solch langer Zeitraum war üblich, um sich wirklich klar zu werden, ob man diesen Weg gehen möchte und sich als Diakonisse einsegnen zu lassen. In der Zeit habe ich tatsächlich fast aus dem Koffer gelebt. Außer in Heiligengrabe war ich unter anderem in Leipzig, Zinnowitz,



Wernigerode, Schwerin-Görries und Burgwenden, manchmal nur für ein paar Wochen. Es war eine wertvolle Zeit, so vieles kennenzulernen, aber nach diesen zehn Jahren habe ich gesagt, dass ich einmal an einer Stelle sesshaft werden möchte. Sr. Edith Wulff benötigte dringend eine Schwester für die Altenhilfe, so dass ich nach Abschluss einer entsprechenden Ausbildung für zweieinhalb Jahre im Altenheim in Leipzig gearbeitet habe.

Und danach ging es zu den »Tannenzweigen« nach Heiligengrabe?

Ja, wenngleich ich zuerst ein bisschen »Bammel« hatte, weil ich aus der Arbeit mit Kindern eine Weile raus war.



Aber es sollten rund zwölf Jahre werden und es gehört rückblickend mit zu den schönsten Abschnitten meiner Arbeit. Ich habe zu vielen der »Kinder« bis heute eine besondere Verbindung, sie besuchen mich regelmäßig. Man war halt eine sehr lange Zeit wie in einer Familie zusammen. Wenn ich zum Beispiel an Tina denke, die schon als Baby in die Gruppe kam. Ja, und dann trug mir Sr. Edith Wulff 1997 an, ich solle die Hausleitung in Heiligengrabe übernehmen. Ich muss sagen, ich bin da wirklich aus allen Wolken gefallen und vor allem gab ich zu verstehen, dass ich dies »meinen Kindern« keinesfalls selbst sagen könne. Das hat die Oberin Sr. Edith dann bei einer Einladung zum Kaffeetrinken übernommen. Es war wirklich sehr, sehr schwer für uns alle. Na ja, aber zwei Jahre später bin ich erneut aus allen Wolken gefallen.

Dann hat man Ihnen das Amt der Oberin angetragen, was ja zugleich die Position als Geschäftsführung und Vorstand bedeutete?

Ja, Sr. Anneliese Daub und Herr Pfr. Gronbach kamen Ende 1999 mit diesem Wunsch auf mich zu. Erst dachte ich, das kann doch nicht wahr sein ... Aber ich hatte die Möglichkeit mich vorzubereiten, habe hospitiert, zum Beispiel in Riehen (Schweiz), besuchte auch etliche Kurse im theologischen Seminar an der Fachschule für Diakonie und Soziales in Aarau. In der Zeit habe ich mir auch die Schweizer Mutterhäuser angeschaut, was sehr interessant war. Anfang September 2000 bin ich nach Freudenberg umgezogen, der offizielle Oberinnenwechsel war dann am 6. oder 7. Januar 2001. Das war natürlich eine riesige Umstellung, viele neue Aufgaben, die es zu bewältigen galt. Die Schwesternschaft war mir dabei eine ganz besondere Hilfe, ich erhielt viel Zuspruch und durfte

die Gewissheit haben, dass im Gebet an mich gedacht wurde. Aber auch Herr Pfr. Gronbach und Herr Hadem haben mich sehr gut unterstützt.

Wenn Sie auf die Vorstandszeit zurückschauen – welche Entscheidung empfinden Sie als besonders bedeutsam?

Das Bedeutendste ist für mich, dass es gelungen ist, die Schwesternschaft an einem Ort im Mutterhaus in Freudenberg zusammenzuführen. Mir war bei meinem eigenen Wechsel schon klar:

Es macht auf Dauer keinen Sinn, die kleiner werdende Schwesternschaft an zwei Standorten zu haben, wenn wir eine Gemeinschaft bleiben wollen.

Natürlich war mir bewusst, dass es nicht leicht ist, Vertrautes zu verlassen.

Und auch für viele Menschen in Heiligengrabe mit ihrer großen Verbundenheit zum Friedenshort war es nicht leicht, sich von den Schwestern zu verabschieden.

Ich habe das daher als längeren Prozess gesehen und zum Beispiel immer dann, wenn hier eine Wohnung im Haus Friedenshort frei wurde, dafür geworden, nach Freudenberg umzuziehen.

Vor allem hat mich gefreut, dass sich die Schwestern hier wohlfühlen. Etliche haben mir gesagt: Wenn wir gewusst hätten, wie schön es hier ist, wären wir schon eher gekommen!



Über was können Sie besonders schmunzeln?

Och, da gab es so manches, auch bei unseren zahlreichen Autofahrten, das ist aber eher nichts zum Aufschreiben [lacht]. Was mir jedoch zum Beispiel einfällt, ist unsere Jubiläumsfeier 125 Jahre Friedenshort im Jahr 2015. Als der Herr Ludwig als Darsteller von Kaiser Wilhelm ins Zelt einzog und unabgesprochen alle Gäste ehrfurchtsvoll aufstanden, um ihm die Ehre zu erweisen. Gerne denke ich auch an die vielen schönen und auch lustigen

Momente zusammen mit den Mitarbeitenden zurück, zum Beispiel an unseren Ausflug nach Rust. Oder unsere tolle Schlittenfahrt auf dem Giller.

So vollkommen im Ruhestand sind Sie ja nicht?

Nein, ich bleibe Oberin. Das war mein Wunsch und auch der Wunsch der Schwesternschaft. Und ich habe dazu ja gesagt, so lange mir Gott die nötige Kraft dafür schenkt. Außerdem wurde ich

ins Kuratorium gewählt. Dennoch: Ich muss morgens nicht mehr sagen, jetzt aber los ins Büro.

Ich muss nicht mehr von einem Termin zum nächsten. Das genieße ich und bin da auch dankbar für! (hs)



Oberinnenwechsel Januar 2007



In Indien 2014





Besuch Ehepaar Seaton aus Schottland 2005



Mutterhausjubiläum 2007, zusammen mit Horst Föst

Schwesternjubiläum 2015



Treffen mit den »Tannenzweigen« 2021





Die Verabschiedung – das Programm

Die Vorbereitungen zur Verabschiedungsfeier für Sr. Christine Killies laufen auf Hochtouren. Angesichts der Winter- und Pandemiezeit ist die Feier auf den Frühsommer 2022 gelegt worden. Alle Veranstaltungen finden im Festzelt auf dem Friedenshort-Gelände in Freudenberg statt. Hier ein Überblick:

Freitag, 24.6.22, 19:30 Uhr

Konzert mit Wolf Codera (Foto oben) und Projektband. Eigens für diesen Anlass hat der Wittener Virtuose unter dem Titel CODERAs SISTER ACT eine Band und ein Programm zusammengestellt, um Sr. Christine und alle Gäste zu erfreuen. Das Konzert ist öffentlich.

Samstag, 25.6.22, 10:00 Uhr

Festgottesdienst und offizielle Verabschiedung mit Gelegenheit für Grußworte. Teilnahme für geladene Gäste und Friedenshort-Gottesdienstgemeinde.

Samstag, 25.6.22, 14:00 Uhr

Bunte Verabschiedungsfeier im Kreis von Mitarbeitenden, Schwesternschaft, Hausgemeinschaft und persönlichen Gästen. Moderation »Eure Formation« (Foto Mitte). Mit Einladung, diese Veranstaltung ist nicht öffentlich.



Foto unten: Oberin Sr. Christine Killies im Interview mit dem Journalisten Peter Ruf, Jubiläum 2015

Die Auferstehung Christi macht offenbar, dass wir Zukunft haben.
Leiden und Tod verlieren dadurch nichts von ihrer Bitterkeit,
aber sie erscheinen in einem neuen Licht.

Dietrich Bonhoeffer



»Erster Spatenstich« für neue Pflegeeinrichtung

Freudenberg. Jetzt geht es los! Die Aufbruchsstimmung war am Montag, 17. Januar, bei allen Beteiligten deutlich zu spüren und verlieh dem »ersten Spatenstich« den nötigen Schwung. Dieser traditionelle Auftakt zum Baubeginn galt dem großen Neubauprojekt »Wohnen und Pflege am Wald« der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. Wie bereits berichtet, entsteht in unmittelbarer Angrenzung an bereits bestehende Friedenshortgebäude eine Pflegeeinrichtung mit insgesamt 80 Plätzen. In seiner Begrüßung der Gäste erinnerte Kaufmännischer Leiter Götz-Tilman Hadem noch einmal an die anfänglichen Gespräche vor rund zwei Jahren: »Die vielen Anfragen von Menschen nach Pflegeplätzen im Friedenshort, aber auch die sehr positive Resonanz seitens der Stadt

Freudenberg und der Bürgermeisterin Frau Reschke haben uns für dieses Vorhaben sehr ermutigt.« Sein Dank galt den vielen internen und externen Planungsbeteiligten, den ausführenden Firmen, der Bank für Kirche und Diakonie und vor allem dem Architekturbüro Halbach für die Bau- und Projektplanung. Besonders dankte Hadem den Friedenshort-Diakonissen für alles Mitdenken, das große Interesse und das Begleiten des Vorhabens im Gebet. Denn mit dem Dienst an Menschen, die in unterschiedlicher Form auf Hilfe angewiesen seien, führten die Schwestern den Grundgedanken der Friedenshort-Gründerin Eva von Tiele-Winckler fort, das eigene Leben der Nächstenliebe zu widmen. Die nun geplante Pflegeeinrichtung stelle eine gute Ergänzung der bisherigen

Mit Hilfe eines mündlichen »Countdowns« klappte es recht gut mit dem gemeinsamen Spatenstich





Mitarbeitende und Friedenshort-Diakonissen waren zum ersten Spatenstich eingeladen und konnten sich anschließend bei einem Imbiss stärken



Kaufmännischer Leiter Götz-Tilman Hadem erläuterte das Projekt (im Hintergrund v.l.: Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski, stellv. Landrat André Jung, Bürgermeisterin Nicole Reschke)

Arbeitsfelder der Jugend- und Eingliederungshilfe dar, so Hadem. Mit einem Psalmwort verband er zudem den Wunsch, dass die Arbeiten in guter Weise und unfallfrei erfolgen mögen und auch der Geist spürbar werde, der bislang bereits prägend für den Friedenshort sei: »Glück auf unter Gottes Segen!«

Mit dem Liedvers »Komm, bau ein Haus, das uns beschützt« begrüßte Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski die Gäste. Verwirklicht werden solle ein Projekt, das den Menschen mehr biete als nur pflegerische Hilfe, das zu einem tatsächlichen Zuhause werde und dem diakonischen Anspruch gerecht werde, ein gutes Leben wahr werden zu lassen.

»Uns hat dabei der Gedanke bewegt, wie wir eigentlich selbst gerne leben würden, wenn die Kräfte nachlassen und die Geburtstagskerzen immer zahlreicher werden«, betonte Pfrn. Riegas-Chaikowski. Anhand etlicher Lebenswünsche für das Alter verdeutlichte sie

die Grundidee der Kombination aus Individualität und Gemeinschaft, aus Selbstbestimmtheit und Inanspruchnahme von Hilfe, die das pflegerische Konzept umfasst: »Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass hier ein Haus entsteht, in dem bis zum letzten Atemzug gelebt wird, umgeben von Wertschätzung und Respekt sowie der Liebe, die wir Gott nennen!«

Oberin Sr. Christine Killies hatte zur Begrüßung einen Vers aus Sprüche 24 mitgebracht: »Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, durch Verstand wird es erhalten!« Die neue Pflegeeinrichtung möge ein Haus werden,

in dem sich Menschen geborgen fühlen und ihren Alltag als etwas Positives erfahren, so der Wunsch der Oberin.

Gerade auch für ältere Menschen da zu sein, stehe in der Tradition von Friedenshort-Grün-



Bürgermeisterin Nicole Reschke: »Die Konzeption hat meinen Nerv getroffen«

derin Mutter Eva, die sich von Anbeginn um Menschen jeden Alters gekümmert habe. Sr. Christine dankte allen, die sich mit viel Weisheit und Verstand in die Planungen eingebracht haben: »Der größte Dank gilt aber unserem Gott, weil wir immer wieder erfahren haben, dass ohne seinen Segen gar nichts geht.«

Für den Kreis Siegen-Wittgenstein überbrachte stellv. Landrat André Jung herzliche Grüße. Dabei erinnerte Jung nochmal an das Ausschreibungsverfahren des Pflegebedarfsplans und die darin skizzierte Unterversorgung an Pflegeplätzen für das Gebiet der Stadt Freudenberg. »Mit Ihrem Konzept und dem jetzigen Baubeginn haben Sie wirklich Macherqualitäten bewiesen«, galt sein Dank den Verantwortlichen des Friedenshortes, vor allem für diese wohnortnahe Pflege. Neben der Konzeption überzeuge auch der ideale Standort, der gesellschaftliche Teilhabe ermögliche, was ein wichtiges Anliegen des Kreises Siegen-Wittgenstein darstelle.

»Für mich ist das heute ein sehr ermutigender Tag«, betonte Freudenbergs Bürgermeisterin Nicole Reschke. Denn mit der Konzeption habe der Friedenshort gewis-

Bei nasskaltem Wetter war ein warmer Imbiss in Form leckerer Currywurst im Glas sehr begehrt



sermaßen ihren Nerv getroffen, diese beinhalte genau das, was Stadt und Region benötigten. Sie freue sich, dass im Selbstverständnis des Friedenshortes die Hilfe für Menschen von Jung bis Alt gleichermaßen verankert sei. »Diese Form von Gemeinschaft ist nicht nur Bestandteil von Konzepten, sondern bei meinen zahlreichen Besuchen spüre ich immer, dass es auch gelebt wird«, hob die Bürgermeisterin hervor. Wichtig sei auch, dass diese Gemeinschaft nicht in einer Begrenzung stattfinde, sondern dass die Öffnung und Teilhabe für die Stadt Freudenberg mitgedacht und bedacht wurde: »Das Vorhaben ist für uns eine große Bereicherung!«

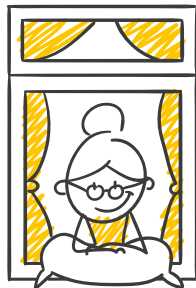
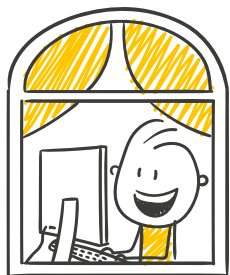
Den Grußreigen schloss der ausführende Architekt Philipp Halbach ab, der einige Eckdaten des Projekts skizzierte. Dabei gelte die Maßgabe, sich immer an dem Leitgedanken zu orientieren einen Ort zu schaffen, an dem man zufrieden und in familiärer Atmosphäre sehr gerne leben möchte. Bauen gelinge nur in Form eines gemeinschaftlichen Projekts und gegenseitigem Vertrauen, so Halbach abschließend. Er sei sehr dankbar, dass diese Voraussetzungen so gut bestehen würden.

Info: Das Projekt »Wohnen und Pflege am Wald« soll bis Jahresende 2023 fertiggestellt werden. Die 80 Pflegeplätze sind aufgeteilt in acht Wohngruppen als stationäre Hausgemeinschaften. Kennzeichnend ist daher die Verbindung von Leben in Gemeinschaft und Leben in Privatheit. 40 Plätze dienen der stationären Vollzeitpflege, 10 Plätze der solitären Kurzzeitpflege, 10 Plätze der so genannten Jungen Pflege, also für Menschen, die noch nicht im Seniorenalter sind. 20 Plätze werden für demenziell erkrankte Menschen vorgehalten. (hs)

Das ist das Unbegreifliche:
Dass sich in der
Auferstehung, in diesem
absoluten Wirken Gottes,
seine Menschwerdung
vollendet.

Gott wird Mensch, um
aufzuerstehen. Weil es zum
Menschsein dazugehört,
zu sterben, ist es dem
Menschen möglich,
aufzuerstehen. Nicht aus
eigener Kraft. Sondern
durch Gottes Liebe,
in der er Mensch wurde,
für den Menschen starb
und den Tod überwand.
Für uns, seine geliebten
Menschen.





Maßnahmen zur Familienorientierung sind gestartet!

Freudenberg. Verdient der Friedenshort das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung? Wir hoffen schon! Kurz nach Erscheinen dieses Magazins werden wir uns dieser Frage stellen, denn Ende April findet das Audit mit einer unabhängigen Prüferin statt, die unsere Maßnahmen bewertet. Wir sind schon sehr gespannt, aber auch gewiss, dass die beschlossenen Maßnahmen eine große Bereicherung für unsere Mitarbeitenden sind. Rund ein Jahr ist vergangen seit der Anmeldung zum Zertifizierungsverfahren (*wir berichteten*). Unsere Projektgruppe hat auf Basis einer Mitarbeitendenbeteiligung Ideen entwickelt, um Familienorientierung in allen Bereichen unseres Werkes fest zu verankern. Grundlage ist dabei ein erweiterter Familien-

liefbegriff. Denn wir stehen als soziale Wesen in vielfältigen Verbindungen zu unseren Mitmenschen, tragen Verantwortung mit ihnen und für sie: sei es die kleine oder große Familie, die Partnerin oder der Partner, seien es Eltern, Geschwister, Großeltern oder auch gute Freunde. Wir haben uns in der Projektgruppe und in Unterarbeitsgruppen viele Gedanken gemacht, haben diskutiert, was wirklich hilfreich für unsere Mitarbeitenden ist, an rohen Ideen geschliffen, bis sie in ein umsetzbares Konzept mündeten. Dort, wo es notwendig war, sind im guten Zusammenspiel mit den Mitarbeitervertretungen Dienstvereinbarungen geschlossen worden. Nun sind den Worten Taten gefolgt und wir freuen uns, Ihnen in unserem Magazin einen ersten Einblick in bereits umgesetzte Maßnahmen zu geben! Weitere werden in nächster Zeit entwickelt.

(ch)





Schwangere und (werdende) Eltern erhalten von unserer Personalabteilung ausführliche Informationen über die Rechte und Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen von Schwangerschaft, Mutterschutz und Elternzeit.



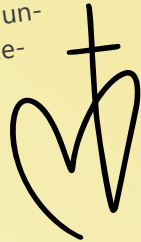
Auch für Fragen rund um die Pflege und Betreuung von nahestehenden Personen gibt es eine feste Anlaufstelle. Fachkundige Mitarbeitende aus unseren Pflegeeinrichtungen in Freudenberg und Heiligengrabe beraten zu rechtlichen Fragestellungen (z. B. Patientenverfügungen) sowie zu Pflege- und Betreuungsangeboten der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. Sie vermitteln zudem an externe Netzwerkpartner oder organisieren Informationsveranstaltungen.

Darüber hinaus bieten wir für die betreuten Angehörigen unserer Mitarbeitenden Plätze für Kurzzeit- und Verhinderungspflege an unseren Standorten Freudenberg und Heiligengrabe an.



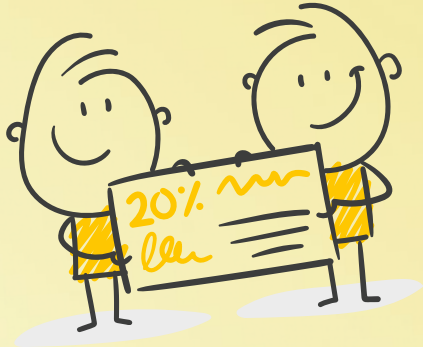
Sowohl bei freudigen als auch traurigen Ereignissen stehen wir an der Seite unserer Mitarbeitenden. Ab März 2022 stocken wir die Beihilfe bei der Geburt eines Kindes auf 500 Euro auf.

Eine erhöhte Beihilfe von 500 Euro erhalten unsere Mitarbeitenden zudem, wenn der Ehepartner, die Ehepartnerin, der eingetragene Lebenspartner, die eingetragene Lebenspartnerin oder ein Kind stirbt. Im Trauerfall bieten wir zudem eine seelsorgerische Begleitung an.



Die Möglichkeiten, bei besonderen familiären Anlässen Sonderurlaub zu erhalten, sind erweitert worden. So können unsere Mitarbeitenden künftig für die standesamtliche und kirchliche Eheschließung, die Geburt eines Kindes, für die eigene oder die Taufe eines Kindes, für Konfirmation/Kommunion sowie Einschulung jeweils einen zusätzlichen bezahlten Tag Arbeitsbefreiung beantragen.

Mitarbeitende, deren Kinder eine externe Betreuung benötigen, werden finanziell entlastet: Ab 2022 zahlt der Friedenshort ihnen einen Zuschuss von 20 Prozent auf die Gebühren, die sie für eine Kindertagesstätte oder eine Kindertagespflege gezahlt haben.



STRANDURLAUB

Auch beim Urlaub können unsere Mitarbeitenden ab sofort sparen: Bei Anmietung einer Ferienwohnung in unserem Ferien- und Gästehaus »Mutter Eva« auf Juist erhalten sie einen Nachlass von 10 Prozent.



Um den familiären Alltag zu erleichtern, ermöglichen wir unseren Mitarbeitenden, einrichtungseigene Ausstattung auszuleihen, beispielsweise Geschirr, Gartenmöbel oder PKW-Anhänger bzw. Fahrzeuge, um größere Gegenstände zu transportieren.



Unter definierten Rahmenbedingungen ist es zudem möglich, den eigenen Hund mit zur Arbeit zu nehmen – denn schlussendlich gehört ja auch er mit zur Familie. :-)

**Halleluja!
Es ist Ostern.
Lasst uns mit Freuden
einander umarmen.
Es ist Ostern,
die Erlösung von Schmerz und Tod.
Es ist der Tag der Auferstehung.
Lasst uns, ihr Brüder,
Bruder sagen auch zu denen,
die uns hassen!
Verzeihen wir alles
um der Auferstehung willen!**

Lateinischer Spruch



Aktuelles aus Tamaram und ein herzlicher Dank an alle Freunde und Förderer

Tamaram. *Der Herr ist auferstanden und wir sind durch Seine Gnade gerettet.* Wir denken immer voller Dankbarkeit an den Friedenshort in Freudenberg. Die Unterstützung, die wir von Ihnen erhalten, ist wirklich großartig und bei vielen Menschen sind die Hilfen genau zur richtigen Zeit angekommen. Aktuell sind die Probleme durch Corona in Indien wesentlich zurückgegangen. Über 60 Prozent der Bevölkerung sind geimpft und diejenigen, die erkranken, erhalten von den Ärzten eine gute Behandlung mit Medikamenten.

In den letzten drei Monaten haben sich mehr als die Hälfte unserer 200 Jungen und Mädchen, die in unseren Internaten in Tamaram leben, mit Corona infiziert. Sie wurden durch das Emmanuel-Krankenhaus behandelt und sind wieder gesund. Auch ein Großteil der Mitarbeitenden hat sich infiziert und ist genesen. Für all Ihre Gebete und Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr.

Ende April und Anfang Mai schreiben die Kinder ihre Schuljahres-Abschlussprüfungen. Alle lernen fleißig. In unserer Förderschule bereiten sich sechs Jungen und acht Mädchen auf die Abschlussprüfungen der zehnten Klasse vor. Da die Prüfungen von den staatlichen Behörden aus Andhra Pradesh geleitet werden, kümmern sich die Lehrer noch einmal besonders um die Kinder, um sie darauf vorzubereiten.

Das Spiel mit Farben bereitet den Kindern in unserer Förderschule immer große Freude. Sie mögen es, ihre Fähigkeiten im Malen zu verbessern. Herr Simhachlem hat einen Master-Studienabschluss in Kunst und bietet nun an unserer Schule Förderunterricht an. Er arbeitet mit den Kindern zusammen, um sie durch die kreative Tätigkeit fröhlich und glücklich zu machen.

Auch die Bauarbeiten an der Krankenschwesterschule und dem angrenzenden Internat sind im Gange, es sind noch ein paar Innenarbeiten zu erledigen. Bitte beten Sie dafür, dass sie bald abgeschlossen werden.

Die Kinder und alle Mitarbeitenden senden Grüße an alle, die dem Friedenshort verbunden sind.

Jeevan und Nalini Komanapalli

Der Kunstunterricht bereitet Freude



Ein Zuhause in Tamaram gefunden – die Geschichte von Prakash

Tamaram. Prakaschs Vater hat ihn und seine Mutter verlassen, als er erfuhr, dass sein Sohn eine geistige Behinderung hat. Obwohl Prakaschs Mutter ebenfalls eine leichte geistige Beeinträchtigung hat, arbeitete sie daraufhin regelmäßig in der Landwirtschaft. Mit 15 Jahren lief Prakash regelmäßig von zuhause weg. Seine Mutter und sein Onkel brachten ihn zur Emmanuel Special School in Tamaram. 2010 haben wir ihn in unserem Kinderheim aufgenommen, da er sehr glücklich in der Gemeinschaft mit den anderen Kindern war. Bis zum Jahr 2018 hatte er gelernt zu hören und zu sprechen, so dass andere ihn verstehen konnten. Er hat sich außerdem ein paar Fertigkeiten angeeignet, beispielsweise Kerzen- und Papierherstellung und Gartenarbeit. Als er in der Lage war, etwas Arbeit zu verrichten, kam sein Onkel und nahm ihn mit auf seine Farm. Aber Prakash rannte erneut fort und kehrte nach Tamaram zurück. Wir sind sehr glücklich, ihn wieder bei uns zu sehen. Prakash sollte allerdings einer Beschäftigung nachgehen, damit er ein bisschen Geld verdienen kann. Wir konnten ihn an das Emmanuel-Krankenhaus in Kondalaagraham vermitteln, wo er beim Reinigen des Geländes und der sanitären Anlagen assistiert. Er mag es, unter Menschen zu sein und die Reinigungstätigkeiten am Krankenhaus sind das, was er gerne erlernen möchte.

Wenn sie nicht wissen, wohin sie gehen sollen... Wir freuen uns und sind stolz, wenn unsere erwachsenen Kinder in Tamaram ihr Zuhause finden.

Jeevan R. Komanapalli

Prakash mit seiner Mutter





Zukunftsplan: Hoffnung Weltgebetstag 2022

Freudenberg. In diesem Jahr haben die einzelnen Gemeinden in Freudenberg den Weltgebetstag der Frauen pandemiebedingt online begangen. Im Friedenshort haben wir Schwestern, zusammen mit unserer Hausgemeinde, diesen Gebetstag gefeiert. Es war uns ein Bedürfnis, uns in diese weltweite Gemeinschaft einzureihen. Wir versammelten uns in unserer Kirche und lasen in verschiedenen Rollen die ausgearbeitete Liturgie der Frauen aus Wales, England und Nordirland und hörten auf ihre Lieder. Es war eine intensive, wertvolle Stunde für uns. Pfarrerin Emese Sándor hielt uns zu diesem Thema die Predigt. Daraus einige Gedanken:

Im Mittelpunkt steht ein Brief des Propheten Jeremia, geschrieben an die ins babylonische Exil verschleppten Israeliten. Sie trauern den guten alten Zeiten nach, vermissen Jerusalem, den Tempel und die schönen Gottesdienste. Er will nicht, dass sie länger Trübsal blasen: »Nun findet euch da ein, wo ihr seid! Pflanzt Bäume, baut Häuser, gründet Familien. Seid bemüht um das Wohl der Stadt, in der ihr lebt, und betet für sie zu Gott« (nach Jer. 29,5–7), schreibt er ihnen. Die Botschaft lautet: Es ist an der Zeit, die Situation so anzunehmen, wie sie ist. Die Tränen über die eigenen Fehler, über die verpassten Chancen müssen sein. Doch auf Dauer kann ein Mensch mit hängendem Kopf nicht nach vorne schauen. Babel ist nicht nur Exil. Es ist ein neuer Lebensort. Es lohnt also, sich einzubringen!



Abb. linke Seite: Weltgebetstag-Plakatmotiv 2022 der Künstlerin Angie Fox. Weiteres WGT-Motiv: Foto oben © Abielle Hallas, Foto unten © Printemps/Adobe Stock

Wie vielen Menschen mag es heute so ergehen wie den Israeliten damals? Flüchtlingen zum Beispiel: Plötzlich leben sie an einem fremden Ort, unter Menschen mit fremder Sprache und anderen Gewohnheiten. Aber selbst wenn Menschen immer am selben Ort leben dürfen, bleibt es ihnen nicht erspart, sich plötzlich in einer Lebenssituation wiederzufinden, die sich anfühlt wie ein Leben in der Fremde, wie ... Exil.

Krankheit, Einsamkeit, Sorge bringen Menschen aus dem Gleichgewicht, lassen sie den Kopf immer tiefer senken und zur Klage



neigen. Sie hadern mit Gott und mit sich selbst. Weinen und Klagen hat seine Zeit. Trauer muss sein. Aber wahr ist auch: Mit hängendem Kopf lässt sich schlecht nach vorne schauen.

Darum lässt Jeremia in seinem Brief wissen, dass Gott in allen Lebenslagen bei uns ist – in den guten wie in den bitteren. Er hat einen Zukunftsplan für uns. Lassen wir unseren Kopf nicht hängen! Streuen wir Blumensamen in unsere Gärten oder auch nur in einen Tontopf. Mag uns das, was daraus wächst, zu einem Zeichen werden, dass die Hoffnung wieder blüht.

Sr. Christine Killies, Emese Sándor

Escape-Raum weckte den Teamgeist

Schwerin. An einem sonnigen Herbsttag brachen die Mitarbeitenden aus den Arbeitsfeldern der »Seerosen« am Standort Schwerin zu einem Ausflug in die Hansestadt Wismar auf. Nach knapp zwei Jahren war es das erste Mal, wieder gemeinsam in großer Runde unterwegs zu sein, um die Teambindung zu stärken. Zurückhaltend, ja fast misstrauisch startete das Team in den Tag. Konnten wir noch miteinander gute Begegnungen erleben? Wie würden neu eingestellte Kolleginnen und Kollegen auf diesen ersten gemeinsamen Ausflug reagieren? Es war spürbar, dass sich durch die pandemiebedingte Trennung der Gruppen eine Distanz entwickelt hatte. Am Wismarer Hafen, bei einem Frühstücks-Picknick mit duftendem Kaf-

fee und einer Urlaubskulisse, stieg die Stimmung sichtlich an. Gemeinsam ging es per Fußweg in ein Gebäude der ehemaligen Werft der damaligen DDR. In diesem Haus waren als Überraschung Escape-Räume angemietet. Mit Handschellen aneinander gefesselt galt es, eine Spionage-Geschichte aus Zeiten der ostdeutschen Wismarer Werft zu lösen, um sich zu befreien. Spannend, aufregend und freudvoll zugleich weckten diese Aufgaben den schlummernden Teamgeist und Erfolgswillen. Ein gemeinsames Essen auf dem historischen Marktplatz beim »Alten Schweden« war ein unterhaltsamer Abschluss im Hinblick auf die »wiedererlangte Freiheit und das Ablegen der Handschellen«. Dieses empfundene Glücksgefühl und eine Leichtigkeit im Miteinander nahmen wir mit in den Arbeitsalltag und sie sind dort nachhaltig spürbar.

Josefine Nowotka – WG Seerosen

Gruppenfoto am Wismarer Hafen



Im Escape Room galt es, gemeinsam Rätsel zu lösen



Müll? Nicht für die TG 1!

Öhringen. »Kannst du den Karton mal klein reißen?« Mit dieser Aufforderung fing alles an. Aus der Altpapier-Verpackung der neuen Couch wurde ein großes Projekt, als ein Kind anmerkte: »Daraus können wir doch etwas bauen!« Und so haben alle in der Tagesgruppe 1 angefangen zu überlegen und auszuprobieren. Die Idee, daraus ein Haus zu fertigen, kam gut an und das Bauen ging los. Kinder und Erwachsene haben zusammen die Pappe gerissen, geschnitten und geklebt, bis ein Grundgerüst stand. Doch dann gab es das erste Problem: Das Haus wollte nicht so richtig stehen bleiben. Es wäre aber ja nicht die TG 1, wenn sie dafür keine Lösung gefunden hätte. Flugs wurde Kleister zusammengemischt und alle machten sich ans Werk, die Kartonburg mit Pappmaché zu stabilisieren. Erstes Problem erfolgreich gelöst. Mit den Zeitungsschnipseln sah es allerdings nicht wirklich schön aus. Was jetzt? Nun mussten Pinsel und Farbe herbei! Nachdem der weiße und graue Grundanstrich getrocknet war, durften die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Kreativ bemalten sie das Haus mit allem Möglichen an Motiven: Schneeflocken, Rentieren, Schneemännern, aber auch Wassermelonen, Blumen und Smileys in den verschiedensten Farben.

Schließlich war das Haus fertig und sah unglaublich gut aus! Doch wie weihet man so ein großes Projekt nun am besten ein? Ganz einfach, man versteckt die Weihnachtsgeschenke darin und jedes Kind darf sich sein Geschenk herausholen. Mittlerweile steht das Haus aus Pappe im großen Hausaufgabenzimmer und wird zum Spielen genutzt.

Kathrin Hinz – Tagesgruppe 1



Die Kinder verzierten das Haus aus Pappe



Ich schaff's! – Probleme lassen sich lösen, wenn man Fähigkeiten erlernt

Öhringen. Mit einem Augenzwinkern könnte man meinen, dass »wir im Süden« uns mit »dem Schaffen« schon gut auskennen, doch es gab viel Neues zu lernen auf einer interessanten dreitägigen Fortbildung. Mitarbeitende aus den Arbeitsbereichen Schulsozialarbeit, Schulbegleitung, Tagesgruppen, Flexible Hilfen, Wohngruppen und Heilpädagogik nahmen daran teil.

Ich schaff's! ist ein lösungsfokussiertes Lern- und Arbeitsprogramm des finnischen Psychiaters Ben Furman. Ziel ist es, Menschen zu motivieren, ihre Fähigkeiten einzusetzen, um Lösungen für Probleme zu finden. Die Konzepte richten sich an Kinder und Jugendliche und können in der Einzeltherapie, in der Gruppe, in der Schule, in den Familien und im Eltern-Coaching angewandt werden. Mit Mut und Vertrauen Ziele erreichen, mit Spaß schwierige Aufgaben bewältigen und mit anderen kooperieren, um gut zu lernen – das sind die besten

Voraussetzungen, um kleine Aufgaben und schwierige Lebensthemen zu bearbeiten.

Jeder Mensch hat vielfältige Fähigkeiten, das machte die Referentin zum Einstieg in das Thema deutlich. Sich selbst und andere zu loben ist ungewöhnlich, denn oft ist der Blick auf das gerichtet, was schlecht läuft. Wie wäre es, im Team davon zu berichten, was in den vergangenen

Tagen erfolgreich war? Was ist dir heute gelungen und warum? So könnten wir mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen. Die folgenden Fragen und Schritte geben dabei eine Orientierung:

Welche Fähigkeit möchtest du lernen? Was ist dabei der Nutzen für dich und andere? Was lässt dich zuversichtlich sein, dass du dein Ziel erreichst? Man kann alles üben, wie zum Beispiel mit Messer und Gabel zu essen, den Schulranzen in Ordnung zu halten, freundliche Antworten zu geben oder die Gruppe als Wohlfühl-oase zu gestalten, wo niemand Angst haben muss. Familie, Freunde,



Angst haben muss. Familie, Freunde,

Mitschülerinnen und Mitschüler, pädagogische Bezugspersonen oder auch imaginäre Helfer werden ausgesucht, um zu ermutigen und Hilfe zu leisten, wenn es nötig ist. Was würde dein Hund sagen, wenn er dir helfen möchte? Vielleicht würde er sagen, dass es Spaß macht draußen zu sein oder geduldig zuzuhören. Jugendliche nehmen sich eher Vorbilder aus Filmen oder aus der Computerspielwelt und können Kraft aus den tollen Eigenschaften der Helden schöpfen. Wie möchtest du diese Fähigkeit nennen? Das Kind oder der Jugendliche wählt einen Namen und dazu passend einen Gegenstand, ein Bild oder ein Symbol, das ihn an allen Lernorten an das Projekt und die vorhandenen Stärken erinnert. In einem Übungsplan werden die kleinen Erfolgsschritte festgehalten. Wenn alles erledigt ist, geht es ans Feiern. Eine Urkunde wird erstellt oder alle Beteiligten treffen sich, um sich gemeinsam über den Erfolg zu freuen.

Ich schaff's! ist ein praxisorientierter Leitfaden, der die bekannten Inhalte der pädagogischen Arbeit in einem zielgerichteten Ablauf miteinander verknüpft. So waren sich in der Abschlussrunde alle Teilnehmenden einig, dass sich die Methode in jedem Arbeitsfeld einsetzen lässt, sei es als Impuls oder als gesamter Ablauf mit allen 15 Schritten.

Und weil wir gelernt haben, dass es wichtig ist, zu loben, tun wir dies zum Abschluss auch: Toll, dass die Fortbildung stattfinden konnte, weil alles gut vorbereitet wurde; schön, dass das Küchenteam uns für die Pausen eine leckere Verpflegung bereitgestellt hat. Danke, dass unsere Bereitschaft zum Lernen täglich mit einer Einladung zum Mittagessen belohnt wurde.

Rita Steinbacher – Heilpädagogische Fördergruppe



Was würde dein Hund sagen? © Foto: SCI/Adobe Stock

TimeOut-Projekt im Freilichtmuseum am Kiekeberg

Tostedt. Spannende erlebnispädagogische Angebote bereichern seit Beginn des Schuljahres 2021/2022 unser TimeOut-Projekt. Denn im Rahmen einer Kooperation geht es einmal wöchentlich zum Freilichtmuseum am Kiekeberg. Abgestimmt auf die Altersgruppen haben die beiden TimeOut-Klassen »Unterricht zum Anfassen«, vorbereitet von den pädagogischen Mitarbeitenden des Museums.

Die Schülerinnen und Schüler der TimeOut-Klasse 1–4 beschäftigen sich überwiegend mit dem Themenbereich Ernährung. Dabei wird das Natur- und Umweltbewusstsein auf vielfältige Art und Weise individuell abgestimmt gefördert. Die Kinder lernen kennen, was für einen Wandel die Menschen in den vergangenen Jahrhunderten,

insbesondere in der Landwirtschaft sowie der Nahrungsmittelgewinnung und -zubereitung, durchlebt haben. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung nimmt dabei einen besonderen Stellenwert ein, ebenso eine artgerechte Tierhaltung. Großer Vorteil des Museums: In der geräumigen Küche sowie im Außenbereich können die Mädchen und Jungen gemeinsam kochen, backen und experimentieren. Das nötige Feuerholz sammelt die Gruppe ebenfalls ein. Je nach Jahreszeit können einige Lebensmittel direkt im Kräutergarten, Gemüsebeet oder von den Obstbäumen geerntet werden.

Die Angebote für die Schülerinnen und Schüler der TimeOut-Klasse 5–8 umfassen eher den technischen Bereich. Die jungen Leute arbeiten viel mit Holz und erler-



Im Museum werden auch alte Tierrassen gehalten, hier sind zwei Bentheimer Landschaftszüchter zu sehen.



Diese Werkstücke aus Holz haben die Kinder mit großem Geschick gefertigt



nen den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen. Der Museumspädagoge passt seine Projekte bestmöglich an die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler an. Einige hatten bereits Erfahrungen im Umgang mit Holz und Werkzeugen und konnten durch ihr fleißiges Arbeiten sogar anspruchsvolle Werkstücke erstellen. Die Ausdauer wird beim Arbeiten durchaus auf die Probe gestellt und ebenso gefördert wie technisches Geschick. Zudem erfahren die Kinder und Jugendlichen viel über das Leben und Arbeiten in früherer Zeit, da in den historischen Gebäuden die Lebensweisen der Menschen aus den vergangenen Jahrhunderten anschaulich dargestellt sind. Ein besonderes Highlight für alle Kinder sind aber die Tiere. Im Museum werden überwiegend alte Rassen gehalten, um diese zu bewahren. Streicheln ist erlaubt, was natürlich viel Freude macht. Interessiert verfolgen die Kinder, wie die Jungtiere heranwachsen. Für die »Techniker« sind die ausgestellten historischen Traktoren und landwirtschaftlichen Geräte von Interesse.

Für die meisten Kinder ist der Tag am Kiekeberg ein besonderer Tag, auf den sie sich freuen. Aus pädagogischer Sicht ist das Projekt ebenfalls sehr hilfreich: Obwohl die regulären Schulstrukturen vor Ort nicht gegeben sind, müssen die Kinder lernen, sich an Absprachen und Regeln zu halten. Dennoch ist es ein guter Ausgleich zum Schulalltag, der gerade für die Schülerinnen und Schüler im TimeOut-Projekt oft schwierig ist. Die jungen Menschen werden ermutigt, von ihren Alltagserfahrungen zu berichten, sich auszutauschen sowie sich gegenseitig zu unterstützen. Und der Spaß kommt auch nicht zu kurz: Zum Ende des Museumstags können sie das Gelände und die Gebäude auf eigene Faust erkunden. Auf der Wunschliste steht dabei der Wasserspielplatz häufig ganz oben.

Kristina Wohlt und Rieke Schröder – TimeOut-Projekt

Ein Kochbuch von und für die Einrichtung Northeim

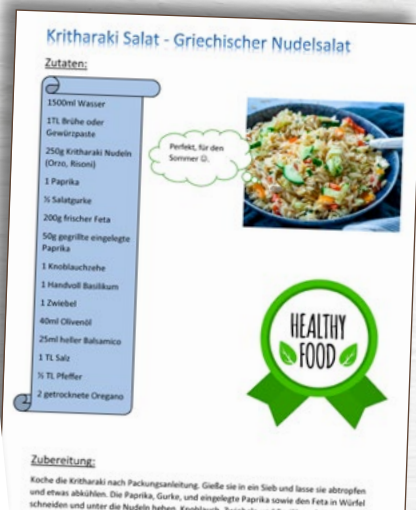
Northeim. Nach über einem Jahr der Arbeit hat das KiJuPa (Kinder- und Jugendparlament) der Einrichtung Northeim wieder ein wundervolles Projekt gezaubert: ein Kochbuch! Über Monate hinweg haben die Gruppen Rezepte gesammelt, ausprobiert, verworfen oder in das Kochbuch aufgenommen. Anschließend haben sie die Rezepte kategorisiert, Fotos von den fertigen Gerichten erstellt und eine bunte Auswahl getroffen. Schließlich wurde das Kochbuch noch in liebevoller Kleinarbeit gestaltet. Eine tolle und vielseitige Mischung an Rezepten für jeden Geschmack ist entstanden. Von Salaten über Suppen, Reis-, Kartoffel- oder Nudelgerichten, vegetarischen Speisen bis hin zu Getränken, Kuchen und Desserts – es ist von allem etwas dabei.

Neben der Freude am Projekt hat dies auch einen ganz konkreten Nutzen: Unsere Kinder und Jugendlichen müssen sehr schnell selbstständig werden, allein wohnen und zusätzlich zu all den täglichen Anforderungen auch noch auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung achten. Neben der Erinnerung an den Friedenshort sollen die ausgesuchten Rezepte ihnen einen Impuls für das eigenständige Kochen in der ersten eigenen Wohnung oder in unseren Verselbstständigungsgruppen bieten.

Insbesondere Juliane Scholz hat sich als pädagogische Mitarbeiterin der Wohngruppe Northeim um die Betreuung des Projektes gekümmert. Die Hauptarbeit und das tolle Design haben federführend unsere beiden fleißigen und kreativen Jugendlichen Daria und Leon (ebenfalls WG Northeim) übernommen, weshalb ich diese beiden besonders hervorheben möchte. Sie sind über sich hinausgewachsen und haben mich persönlich mit dieser Gestaltung wirklich begeistert.

Carmen Louis
Einrichtungsleitung Northeim

Screenshots des gestalteten Kochbuchs

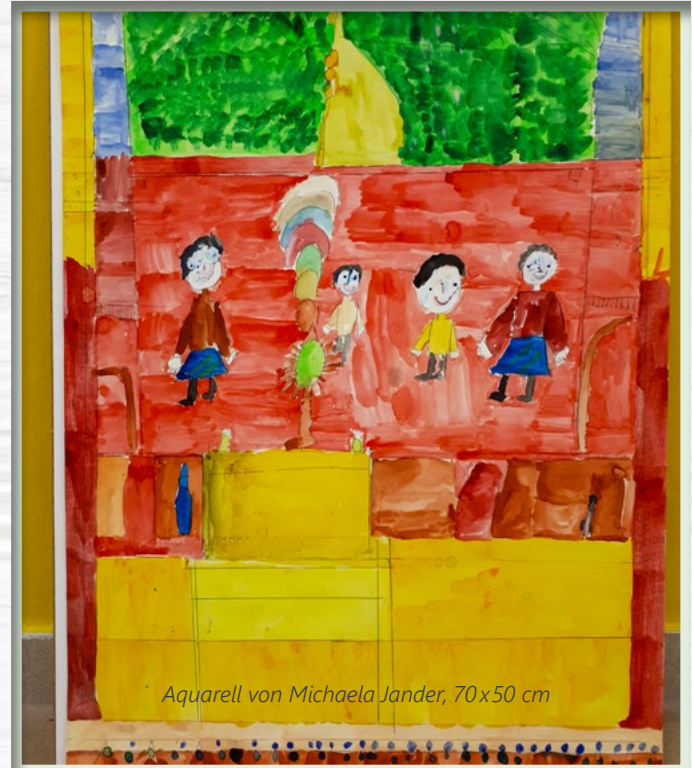


»Schön« – Ausstellung im Projektraum Galerie M mit Beteiligung aus dem Tiele-Winckler-Haus

Berlin-Hellersdorf. Kurz und prägnant »Schön« hieß die Ausstellung, die bis Anfang April im Projektraum Galerie M zu sehen war. Zu den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern der NKI (Neue Kunstinitiative Marzahn-Hellersdorf) zählten mit Michaela Jander und Christian Balzer auch zwei Bewohnende aus dem Haus Erntekranz der Tiele-Winckler-Haus GmbH, wie Kunsttherapeut Oliver Teuscher berichtet. Mit einem Aquarell und Zeichnungen waren die beiden vertreten.

Das Konzept stellte die Kunstinitiative wie folgt vor: *Schönheit ist weder aus dem Leben noch aus der Kunst wegzudenken. Sie verkauft sich gut und ist ein sinnvolles bis lebensnotwendiges Prinzip. Dabei ist nicht klar, wer und was für die Schönheit zuständig ist: die Biologie, die Psychologie, die philosophische Ästhetik oder die Kunst selbst? Und wie künstlerische Schönheit überhaupt zu begreifen ist. Fest steht nur, dass Schönheit allgegenwärtig und dem Bedürfnis nach Schönheit in vielen Bereichen des Alltags und der Kunst größer ist denn je. Im populären Ausstellungsbetrieb bleibt »Das Gold der Impressionisten«, von dem Wolfgang Kemp als der schier »unübertreffbare(n) Formel für eine Blockbuster-Show« sprach (DIE ZEIT 04.03.2004 Nr.11), weiterhin das unerschütterliche Ideal. Das Wirtschaftsleben hat sich der Schönheit in fast aggressiver Form strategisch angenommen. Die »schöne« Verpackung schafft Kaufanreize und wird zum Verkaufsargument. Der Körperkult war nie ausgeprägter. »Schönheitsoperationen« werden zur Selbstver-*

ständlichkeit. Man gewinnt den Eindruck, die Schönheit sei der Kunst entglitten und überhaupt nur noch eine Sache, über die die Mode, die Werbung die Kosmetikbranche, das Produktdesign, die Medien, Videoclips oder die Filmindustrie befinden. Vgl. Martin Seidel, Kunstforum, Bd. 191, 2008, Titel: Schönheit I, S. 40 – 61



Aquarell von Michaela Jander, 70x50 cm



Wir sagen
Danke

© WS-Design/Adobe Stock

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

sehr viele von Ihnen begleiten unsere sozial-diakonische Arbeit schon seit langem. Sie nehmen Anteil an unseren Projekten und Vorhaben, denken an uns in Fürbitte und auch in Form von Geldzuwendungen. Dies ist eine stete Ermutigung für uns! Aus etlichen Rückmeldungen haben wir auch einen vermehrten Wunsch erfahren: »Bitte senden Sie mir nicht mehrfach im Jahr Dankschreiben, einmal im Jahr reicht mir aus!« Diesen Wunsch möchten wir gerne respektieren, denn er zeugt auch vom Bewusstsein, verantwortungsvoll mit der Ressource Wald und somit auch Papier umzugehen. Wir haben daher beschlossen, dies ab sofort umzusetzen. Somit erhalten Sie für das Jahr 2022 im Februar nächsten Jahres unseren **Jahresdankbrief** und bei Spenden über 300 Euro Gesamtsumme auch zusätzlich eine Spendenquittung. Auch

die Finanzbehörden tragen mit dieser neuen Nachweishöhe zum Einsparen von Ressourcen bei. Bis 300 Euro reicht der Bankbeleg/Kontoauszug als Spendennachweis gegenüber dem Finanzamt aus.

Unser Magazin

Vor dem Hintergrund eines ressourcenschonenden und umweltbewussten Handelns haben wir entschieden, unser Magazin ab sofort **von drei auf zwei** Ausgaben (Frühjahr und Adventszeit) jährlich zu reduzieren. Denn unser Bereich »Aktuelles« auf www.friedenshort.de trägt diese Bezeichnung zu Recht, wie wir ausnahmsweise ein wenig »unbescheiden« sagen dürfen. Daher schauen Sie gerne virtuell bei uns vorbei. Sofern Sie den Bezug unseres Magazins nicht mehr wünschen, wären wir für eine Mitteilung dankbar!

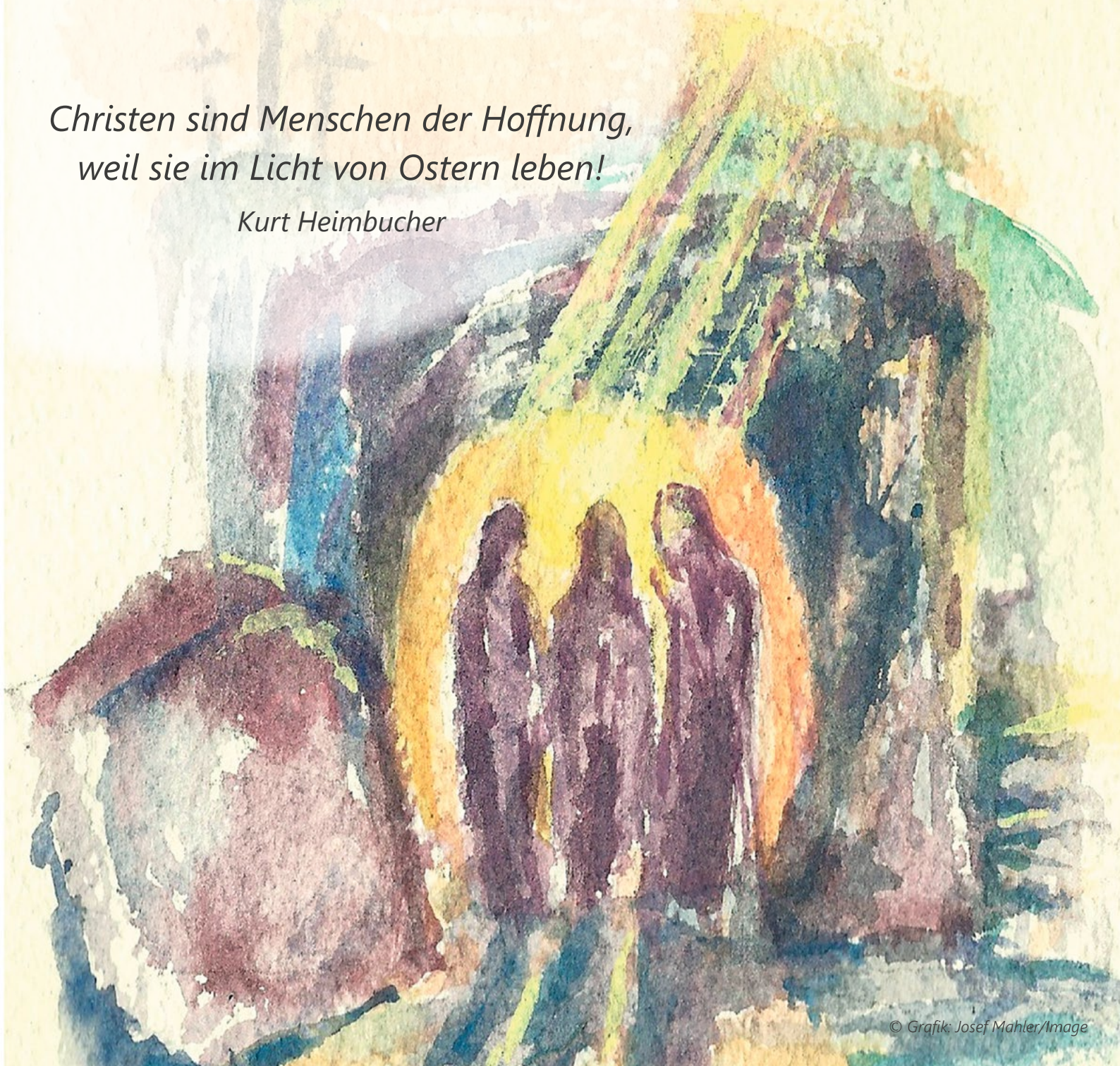
Herzlichen Dank für Ihr Verständnis, gerne stehe ich persönlich für Rückfragen zur Verfügung.

Ihr

Henning Siebel, Leiter Unternehmenskommunikation

*Christen sind Menschen der Hoffnung,
weil sie im Licht von Ostern leben!*

Kurt Heimbucher



Schwelgen in chicen »Klamotten« – wie Boutique-Kleidung aus Köln ihren Weg in den Friedenshort fand

Betzdorf/Köln. Der Sprinter war randvoll, als Melanie Härter, Stefanie Schäfer und Abi Hounka, Mitarbeitende der Jugendwohngemeinschaften der Ev. Jugendhilfe Friedenshort in Betzdorf, im September letzten Jahres ihre Rundtour durch Köln beendet hatten. Vier Stores von »Else Fashion«, den Modeshops von Bianca Breuer, wurden nacheinander abgefahren. Eingeladen wurden kistenweise Kleidungsstücke, Schuhe und Accessoires für Kinder, Jugendliche und Frauen. Alles ausnahmslos hochwertige Neuware und komplett als Spende für den Friedenshort bestimmt.

Angefangen hatte alles bereits einige Monate zuvor. Abi Hounka ist privat mit Bianca Breuer bekannt und wurde

von ihr gefragt, ob der Friedenshort auch Bekleidungs-spenden annehmen würde. Der Lockdown im Herbst/Winter 2020/2021 hatte dafür gesorgt, dass von der eingekauften Ware kaum etwas verkauft werden konnte. Entsprechend war das Lager voll. Aber Mode ist schnelllebig, eine Lagerung und der Verkauf in der nächsten Saison nicht möglich. Frau Breuer war es jedoch ein großes Anliegen, dass ihre Kleidungsstücke trotzdem Menschen glücklich machen sollen, und entschied sich, sie zu spenden.

Der Friedenshort hat dieses großzügige Angebot mit Freuden angenommen und das Team der Jugendwohngemeinschaft erklärte sich gerne bereit die Logistik zu übernehmen. Schnell wurde jedoch deutlich, dass Frau Breuer nicht nur Kleidung aus einem Shop spenden wollte, sondern sich letztlich in allen vier Shops bereits die Kisten stapelten. Kurzerhand wurde der Friedenshort-Bulli gegen einen gemieteten Sprinter getauscht und die drei Mitarbeitenden des Friedenshortes fuhren von Shop zu Shop und luden alle Kisten ein. Wieder zurück in Betzdorf waren die drei heilfroh, dass die Jugendlichen





der JWG bereits zur Stelle waren und das Ausräumen des Sprinters engagiert übernehmen.

Die Menge an Ware ließ die Idee nach einem Basar entstehen, zu dem die vom Friedenshort betreuten Kinder, Jugendlichen und Familien hätten kommen und sich mit neuer Kleidung eindecken können. Steigende Corona-Fallzahlen machten die Umsetzung jedoch unmöglich. Stattdessen krepelte das ganze JWG-Team die Ärmel hoch und sortierte alle Waren grob vor, bereitete einen »Shoppingraum« vor und lud nacheinander verschiedenste Gruppen von Betreuten ein, nach Herzenslust in der Auswahl zu stöbern und sich mitzunehmen, was ihnen gefällt.

Melanie Härter erinnert sich: »Die Mädels der Jugendwohngemeinschaft standen staunend vor den »Klamotten« und konnten gar nicht glauben, dass sie sich nun einfach etwas Chices aussuchen können. Dass sie dies

einfach umsonst bekommen, konnten sie gar nicht fassen.« So oder ähnlich begeistert waren alle, die in der JWG vorbeikamen, um in der tollen Auswahl zu stöbern. Kinder aus den Tagesgruppen und aus der Wohngruppe, aber auch ganze Familien aus den ambulanten Hilfen erfreuten sich an dem Mode-Erlebnis. Gerade auch, weil es nur noch wenige Wochen bis Weihnachten waren, fühlte es sich für viele nach einer vorgezogenen Bescherung an. Und dabei waren es nicht immer nur Geschenke an sich selbst, wie Abi Hounka zu berichten weiß: »Einige Kinder haben auch gezielt etwas von der Damenbekleidung herausgesucht und wollten damit ihrer Mutter ein Geschenk zu Weihnachten machen.«

Nun, zwei Monate später, sind noch immer ein paar Kleidungsstücke übrig. Aber auch diese werden sicherlich noch jemanden finden, denen sie eine Freude machen. Das Team der Jugendwohngemeinschaft zieht jedenfalls ein sehr positives Fazit: »Es war für uns zwar sehr viel Arbeit, aber die Freude der Beschenkten hat uns dafür absolut belohnt.«

Karina Köhler – Einrichtungsleitung Altenkirchen



Gekommen, um zu bleiben – Außenstelle der Tiele-Winckler-Schule erfolgreich gestartet

Bad Friedrichshall. Neue Angebote im Schulbereich hat die Tiele-Winckler-Schule in den letzten Jahren immer wieder entwickelt: Außenklassen an öffentlichen Schulen, Spezialklassen im Rahmen der Stammschule in Öhringen oder die Einrichtung eines Werkrealschulzugs seien hier beispielhaft genannt. Im Sommer 2019 fiel dann jedoch der Startschuss zum bisher umfangreichsten Projekt der Schulentwicklung: die Realisierung einer fest installierten Außenstelle der Schule in der Gemeinde Bad Friedrichshall zur Versorgung des nördlichen Landkreises Heilbronn. Auf diese Weise können dort Angebote eines Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums für Schüler mit Förderbedarf in den Bereichen emotionale und soziale Entwicklung (früher Schule für Erziehungshilfe) realisiert werden.

Der Anstoß dazu kam vom zuständigen Regierungspräsidium. Geschäftsführung, Regional- und Schulleitung waren schnell einig, sich dieser Herausforderung zu stellen, und begannen unmittelbar mit den Planungen und Vorbereitungen. Kooperationen mit Partnern in der Gemeinde, im öffentlichen Schulwesen und in der Jugendhilfe wurden auf den Weg gebracht und die entsprechenden Verwaltungsvorgänge in Gang gesetzt. Trotz Unterstützung der Gemeinde gelang es zunächst nicht, eine für den Schulbetrieb geeignete Immobilie zu finden. Glücklicherweise ergab sich dann die Möglichkeit, passende Räumlichkeiten in einem neukonzipierten Gebäude der ortsansässigen Firma Reinhardt anzumieten, die sich zudem in sehr verkehrsgünstiger Lage befinden.

Die hellen und gut ausgestatteten Räume sorgen für beste Lernbedingungen



Bau- und Einrichtungsphase konnten im vorgesehenen Zeitrahmen realisiert werden und ein erfahrenes und motiviertes pädagogisches Team war ebenfalls schnell gefunden. Tatsächlich gelang es, die Hürden notwendiger Genehmigungsprozesse zu meistern und das recht sportliche Ziel einzuhalten, zum Schuljahr 2021/22 mit dem Schulbetrieb zu beginnen. Zuvor war naturgemäß noch viel zu organisieren, die Schülerschaft musste gewonnen werden u.v.m. Zudem wurde im Rahmen einer »Digitalisierungsoffensive« der Schule in allen Räumen eine technische Ausstattung der aktuellsten Generation installiert, so dass die Außenstelle in diesem Bereich auch als Prototyp für den weiteren Digitalisierungsprozess der Tiele-Winckler-Schule fungieren kann.

Im September 2021 starteten dann zwei Lerngruppen der Sekundarstufe. Nach einem halben Jahr lässt sich sagen: Der Start war erfolgreich. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl in den großzügigen farbenfrohen Räu-

men und sie werden vom engagierten Team gut betreut. Pädagogische Kooperationen mit der Stammschule in Öhringen, mit der öffentlichen Verbundschule vor Ort in Bad Friedrichshall, den regionalen Grund- und Werkrealschulen und den Jugendhilfeangeboten sind bereits tragfähig etabliert. Wir wurden überall sehr freundlich, kollegial und mit offenen Armen empfangen.

Im laufenden Schuljahr stehen noch weitere Meilensteine an: Im März 2022 wird nun auch eine Lerngruppe im Grundstufenbereich (Klassenstufe 1–4) in der Außenstelle starten. Zudem nehmen einige der jungen Menschen am diesjährigen Prüfungsdurchgang teil und erwerben so einen qualifizierten Schulabschluss. Die Planungen für das kommende Schuljahr nehmen ebenfalls bereits Fahrt auf. Das sind sehr gute Perspektiven für den Standort und alle am Schulleben Beteiligten. Daher steht fest: Die Außenstelle in Bad Friedrichshall ist gekommen, um zu bleiben!

Jörg Wartenberg – Schulleitung Tiele-Winckler-Schule

Die neue Außenstelle der Tiele-Winckler-Schule in Bad Friedrichshall



Das Team (v. l.): Herbert Weidler, Sümeyra Bacic und Marion Unruh



Sexualpädagogik: Wohngruppe Tannenzweige stellt sich schwierigerem Thema

Wittstock. Das Jahr 2021 stellte das Team der pädagogischen Fachkräfte und die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe »Tannenzweige« in Wittstock vor die Aufgabe, neben der täglichen pädagogischen Arbeit und den Herausforderungen der Corona-Pandemie ein sexualpädagogisches Konzept für die Wohngruppe zu entwickeln. Was bislang eher informell geregelt war, sollte nun hinterfragt und gemeinsam erarbeitet werden.

Basierend auf den Grundlagen von Prof. Dominik Mantey zu Sexualpädagogik und sexueller Bildung in der Heim-erziehung erfolgten Interviews mit den Kindern und Ju-

gendlichen, den Mitarbeitenden und dem Leitungsteam, um die Ausgangslage und je persönliche Haltung zum Thema zu ermitteln.

In sechs mehrstündigen Workshops ging es darum, sich zu ausgewählten Themen zu reflektieren und zu positionieren, gemeinsame Ziele zu formulieren, gegensätzliche Standpunkte auszudiskutieren, Wissen zum Themenkomplex zu erwerben und gemeinsame Handlungsleitlinien zu entwickeln. »Für uns war es wichtig, die richtige Balance zu entwickeln zwischen schützender Kontrolle und notwendiger Freiheit«, betont Stephanie Schütte, Fachberatung und Koordination Region Ost und eine der Teilnehmenden. Dabei galt es, die unterschiedlichen Vorerfahrungen, den Entwicklungsstand, aber auch die rechtlichen Rahmenbedingungen wie Jugendschutz oder das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Schutz vor sexueller Gewalt im Blick zu haben. Leitlinien für den Gruppenalltag drehten sich beispielsweise um Fragen der Übernachtung von Freund/Freundin, Liebesbeziehungen innerhalb der Gruppe, Verhütung, sexualisierte Sprache oder den Zugang zu Medien. Stephanie Schütte: »Es können nicht alle Jugendlichen gleich behandelt werden, aber sie müssen fair behandelt werden.« Im Sinne der Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen wurden in parallelen Workshops





Jugendliche aus den Wohngruppen mit einbezogen. Trotz mancher unterschiedlichen Standpunkte bestand Einigkeit darin, dass eine gesunde sexuelle Entwicklung der Kinder und Jugendlichen eine zentrale pädagogische Aufgabe darstellt.

Im Ergebnis entstand durch intensive und bewusst kleinschrittige Workshop-Arbeit ein sexualpädagogisches Konzept der Wohngruppe »Tannenzweige«, welches als ein Arbeitsinstrument verstanden und im pädagogischen Alltag einer stetigen Überprüfung und Überarbeitung unterliegen wird. Es dient auch als Grundlage, für andere Jugendhilfeangebote in der Region Ost Konzepte zum Thema zu entwickeln.

Renate Fabisch, Prozessleiterin/(hs)



»Vielfalt ist unsere Stärke«: Schulprojekt in Kroonhorst

Hamburg. Die Ganztagsgrundschule hat das Motto »Vielfalt ist unsere Stärke« und das wird im Stadtbezirk Osdorfer Born großgeschrieben, denn er ist »der« soziale Brennpunkt im Westen Hamburgs. Die Plattenbausiedlung ist in den 1960/1970er Jahren entstanden und umfasst eine Größe von 0,7 Quadratkilometern bei einer Bevölkerungsdichte von etwa 15.000 Menschen. Neben der hohen Bevölkerungsdichte ist der Osdorfer Born von geringem Familieneinkommen und hohem Migrationsanteil geprägt. Die Hochhäuser haben bis zu 20 Stockwerke, das Leben im Born geschieht auf kleinem Raum.

Die Infrastruktur mit Läden, Apotheken, Arztpraxen etc. ist gut, man muss also den Bezirk nicht zwingend verlassen. Durch diese Stadtentwicklung sind viele soziale Angebote im Osdorfer Born entstanden. Es gibt ein Eltern-Kind-Zentrum mit Elternschule, eine Sozialberatung, Deutschkurse für Menschen mit Migrationshintergrund, Kitas und natürlich die Schule Kroonhorst mit unserem Ganztag. Das Leben im Born gleicht also dem Leben in einer dörflichen Gemeinde. Für den schlechten Ruf des Viertels haben die Menschen, die hier leben, eigentlich kein Verständnis.

Der Ganztag an der Schule Kroonhorst besteht seit 2012, in Kooperation mit der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort seit dem Schuljahr 2013/2014.

Schülerinnen und Schüler von Vorschule bis Klasse 4 erhalten verschiedene Angebote aus Lern- und Freizeitaktivitäten. Als Kooperationspartner der Schule bieten wir von sechs Uhr bis acht Uhr eine Frühbetreuung an. Um die Mittagszeit gibt es an einigen Tagen verschiedene Kurse für die Schulklassen und von 13 bis 16 Uhr startet das Programm des Ganztags durch uns.

*Silke Djallal-Karnatz und
Tamina Sarah Sultani (v.l.) vom
Ganztags-Team*





Kreative Angebote sind fester Bestandteil im Ganzttag
© Symbolfoto: Thommy Weiss/pixelio



Kleine Gruppen sind kennzeichnend für die Lernferien
© Symbolfoto: Robert Kneschke/Adobe Stock

»Coronabedingt« werden die Kinder aktuell in unterteilten Gruppen betreut. Von 16 bis maximal 18 Uhr findet danach die Spätbetreuung für Kinder statt, deren Eltern lange arbeiten müssen.

Der Ganzttag hat das Ziel, den Kindern einen ausgewogenen Mix an Lern- und Nachhilfeangeboten sowie ein ausgewogenes Freizeitangebot zu bieten. Kreatives und Sport sind gleichermaßen mit dabei. Es gibt Kinder, die beispielsweise von 6 bis 17 Uhr an der Schule sind. Ein Großteil des Tages findet also hier statt, dem muss das Angebot Rechnung tragen. Aber auch in den Ferien ist der Ganzttag für die Kinder da. Unterschiedliche Ferienprogramme werden von engagierten Mitarbeiterinnen kreativ gestaltet. Es gibt das Angebot der Lernferien für Kinder, die einen erhöhten Förderbedarf haben. In kleinen Kindergruppen gibt es für etwas mehr als zwei

Stunden täglich eine effektive Förderung. Hinterher sind Spiel und Spaß angesagt. Bei gutem Wetter wird die Umgebung erkundet, die Zeit auf Spielplätzen verbracht oder an einem Jahreszeitenprojekt auf dem Gelände der Schule gearbeitet.

Durch die sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Schule wird dieses Schulprojekt immer wieder verlängert. Sowohl auf menschlicher als auch fachlicher Ebene ist die Zusammenarbeit konstruktiv, unkompliziert und am Wohl der Familien ausgerichtet. Außerdem besteht das Team des Ganztags teilweise aus Betreuerinnen, die selbst im Stadtteil aufgewachsen sind und die besonderen Strukturen dort gut kennen. Auch dadurch entsteht ein guter und vertrauensvoller Kontakt zu Kindern und Eltern.

Team Ganzttag Kroonhorst – Einrichtung Hamburg



Neues Angebot in Heiligengrabe: Tagespflege Eva startet im Mai

Heiligengrabe. Die Tagespflege Eva ist ein Angebot für »Senioren mitten im Leben« (vielen Dank an unsere Kollegin Andrea Marose, die diesen Leitsatz prägte!). Abwechslung, Begegnung und Unterstützung von pflegebedürftigen Senioren sowie Entlastung für deren Angehörige in der Region Heiligengrabe stehen im Vordergrund. Hierfür wurden Räume im Haus Friede saniert. Entstanden sind: ein großzügiger Gruppenraum mit Küche, Ruheräume, ein Kleingruppenraum, Dienstzimmer, eine große Terrasse und barrierefreie Sanitäranlagen. Insgesamt wurden rund 310.000 Euro investiert, davon stammen 240.000 Euro vom Landkreis Ostprignitz-Ruppin aus dem »Pakt für Pflege«.

Die Tagespflege Eva ist montags bis donnerstags von 8 Uhr bis 16 Uhr und freitags bis 15 Uhr geöffnet. Unsere Tagesgäste werden von uns abgeholt und wieder nach Hause gebracht. Es gibt täglich abwechselnde Angebote und die Gäste können sich mit ihren Ideen und Wünschen in die Gestaltung einbringen. Die Leitung der Tagespflege Eva obliegt Axel Bohle, die pflegfachliche Leitung hat Christin Denndörfer übernommen. Für die soziale Betreuung ist Gina Kreiß verantwortlich. Die genannten Mitarbeitenden gehören schon viele Jahre zum Friedenshort und verkörpern den Leitgedanken des Werkes. Weitere Mitarbeitende, die wir derzeit einstellen, werden das Team ergänzen. Es handelt sich dabei um Pflegekräfte, Mitarbeitende der Hauswirtschaft und der Haustechnik. Anfang April ist ein Teamtag geplant, am 1. Mai 2022



startet die Tagespflege. In den letzten Wochen haben wir unter anderem mit Presseinterviews, Anzeigen und Flyern unser neues Angebot beworben. Die ersten Gruppen haben sich bereits zur Besichtigung angemeldet.

Praxisräume zur Vermietung

Die Gemeinde Heiligengrabe hat kaum Angebote der medizinischen Versorgung. Hierzu gehören Arztpraxen, Physio- oder Ergotherapie. Die jetzt zur Verfügung stehenden Räume sind ideal für eine solche Nutzung: Sie sind barrierefrei, an die Einrichtung angebunden und liegen zentral in der Gemeinde Heiligengrabe. Die Praxisflächen haben wir ebenfalls beworben. Derzeit sind wir in Gesprächen mit einer Physiotherapeutin und einer Heilpraktikerin.

Zur Entstehung: Nachdem alle Diakonissen von Heiligengrabe nach Freudenberg in das Mutterhaus gezogen sind, wurden einige Räume in unserer Einrichtung kaum genutzt. Besonders im ersten Stock des »Haus Friede« standen die Gästezimmer, die Nähwerkstatt und weitere Räume meist leer. Daher gab es verschiedene Überlegungen für die weitere Nutzung. Im September 2019 stellten der Vorstand und Regionalleiter Stephan Drüen dem Kuratorium das Konzept vor: die Gründung einer Tagespflege mit 14 Plätzen für ältere pflegebedürftige Menschen sowie die Vermietung von Praxisflächen. Leider hat die Corona-Pandemie alles stark ausgebremst. Der Umbau begann erst im September 2021 und wird aktuell abgeschlossen. Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen Bettina van Baal, Matthias Sobania, Bernd Siegemund, Christina Hohmann und Henning Siebel

sehr herzlich für ihre Unterstützung danken. Ein weiteres Dankeschön geht an das Architekturbüro Abel, Objektausstattung Vogt sowie die Firmen Schiewe, Thema und Georgie und Seidel für die Planung und Ausführung. Möge das Angebot Tagespflege Eva zu einem Segen werden!

Stephan Drüen – Regionalleitung

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.tagespflege-eva.de



Foto oben links: Symbolfoto Pixel-Shot/Adobe Stock

Fotos unten: Anfang März verbrachte ein Seniorenkreis einen Nachmittag in den Räumlichkeiten der neuen Tagespflege. Regionalleiter Stephan Drüen (Foto unten rechts) freute sich, das neue Angebot vorzustellen.



Ein Lebensort und Begegnungsraum entsteht: unser Projekt Finchleystraße in Berlin

Berlin-Lichtenrade. Mehrere Jahre lang war die Tiele-Winckler-Haus GmbH auf der Suche nach einer geeigneten Immobilie, um die bereits bestehenden Wohnangebote für Menschen mit Behinderung im Süden Berlins zu erweitern. Vor allem für die Angebote in der Mozartstraße in Berlin-Lichtenrade gibt und gab es viele Anfragen für einen Wohnplatz für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder Mehrfachbehinderungen. Sehr häufig konnte diesen Aufnahmeanfragen leider aus Kapazitätsgründen nicht entsprochen werden. Mit der Heimaufsicht und der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales ist daher die dringend notwendige Ausweitung des Angebots an Plätzen abgestimmt worden und sie wurden in die Vorplanungen einbezogen.

Vor rund drei Jahren hatte die Suche schließlich Erfolg: Im Frühjahr 2019 ist von der Ev. Kirchengemeinde Lichten-

rade ein nicht mehr benötigtes Gemeindezentrum in der Finchleystraße 10 erworben worden. Es liegt am Ende einer Sackgasse im Ortsteil Lichtenrade des Bezirks Tempelhof-Schöneberg, mitten in einem Wohngebiet mit Hochhäusern und Mehrfamilienhäusern. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1975. Es verfügte im Ursprung über ca. 1100 m² Nutzfläche auf zwei Geschossen und einem anteilig ausgebauten Kellergeschoss. Im Erdgeschoss befinden sich eine Kapelle, ein Mehrzwecksaal und eine Cafeteria. Von Beginn an war klar, dass dies alles weiter genutzt werden soll. Diverse Büro- und Gruppenräume waren in beiden Stockwerken zu finden. Ein Aufzug fehlte. Der Aus- und Umbaubedarf war trotz insgesamt guter Eignung erheblich. Ein großes Plus: In der näheren Umgebung gibt es eine Kita sowie Schulen, Sportplätze und das Gemeinschaftshaus Lichtenrade. Bus und S-Bahn





Werbebanner für die neuen Angebote des TWH

sind in der Nähe, ebenso Ärzte, Therapeuten und Einkaufsmöglichkeiten. Auf dem hinteren Grundstücksteil befindet sich die Diakoniestation, deren Garten auch von uns mitgenutzt werden kann. Vor dem Gebäude gibt es einen Parkplatz. Das Grundstück hat eine Fläche von ungefähr 2.900 m².

Für die Umgestaltung und Modernisierung wurde mit D + S Architekten aus Berlin-Schöneberg ein gutes Architekturbüro gefunden. Die Firma hat bereits Bauprojekte anderer Eingliederungshilfeträger erfolgreich und ansprechend umgesetzt, zum Beispiel für »Zukunftssicherung Berlin e.V.« oder »Leben Lernen e.V.« Die genaue Kenntnis der Auflagen und Bestimmungen der Bauverordnung gemäß Wohnteilhabegesetz ist dabei ein wichtiger Aspekt. Alle Planungen erfolgen in guter Abstimmung mit unserer Architektin Bettina van Baal.

Das Gebäude wird barrierefrei umgebaut, optische Stilelemente sollen aber bewahrt bleiben: Es wurde entkernt und nun für drei Wohngruppen mit insgesamt 16 Plätzen ausgelegt. Über einen Aufzug, der dankenswerterweise durch die Klassenlotterie bezuschusst worden ist, sind alle Etagen des Gebäudes erreichbar. Das Gebäude

ist über eine Rampe barrierefrei erreichbar. Die Wohnungen der drei Gruppen verteilen sich auf Erd- und Obergeschoss, jeweils mehrere davon sind für Menschen im Rollstuhl ausgelegt. Alle Gruppen haben jeweils eine offene Küche mit Wohn- und Essbereich, im Erdgeschoss und im ersten Stock gibt es jeweils ein Pflegebad. Im Kellergeschoss gibt es unter anderem Platz für Abstellräume, einen Hauswirtschaftsraum mit Waschmaschinen und Trocknern, einen Besprechungsraum und einen Hobbyraum. Durch den Umbau wird eine Wohnsituation geschaffen, in der Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen Beeinträchtigungen mitten im Kiez ein ansprechendes Wohnangebot erhalten können.

So ist der momentane Stand

Die Baustelle Anfang März 2022: Die Trockenbauarbeiten sind in vollem Gange, ebenso die Elektroinstallationen. Die Wohngruppenräume sind schon gut erkennbar, die Küchenplanungen sind abgeschlossen. Negativ ist festzustellen, dass die Baustelle beliebter Treffpunkt von Jugendlichen ist, die eindringen oder gar Scheiben einschlagen, weil durch die Lage der hintere Gebäudeteil

von der Straße aus nicht einsehbar ist. Gegenmaßnahmen mussten daher ergriffen werden. Wir hoffen, dies gehört dann bald der Vergangenheit an.

Die große Besonderheit von Haus Finchleystraße sollen die öffentlich zugänglichen Bereiche werden, um inklusive Begegnung zu ermöglichen. Die Kapelle ist wunderschön. Zusammen mit Cafeteria und Saal sowie dem großen Garten bekommt alles einen einladenden Charakter. Hierzu sind wir schon in gutem Austausch mit der Kirchengemeinde (die wahrscheinlich für ihr Projekt »Laib und Seele« die Räume weiter nutzt), aber auch mit einigen Nachbarschaftsinitiativen wie dem John-Locke-Treff, dem Träger NUSZ und dem Jugendbeteiligungsprojekt Outreach sowie der Wohnungsbaugesellschaft Stadt und Land – es gibt viele Ideen! Mit Hilfe des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg konnten für die Ausstattung des öffentlichen Bereichs Fördergelder beantragt werden, was hoffentlich erfolgreich ist.

Schon jetzt freuen wir uns auf unsere zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner: Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlichen Beeinträchtigungen, die gern in Lichtenrade leben und Teil der Nachbarschaft



und des »Kiezes« werden wollen. Dazu benötigen sie Unterstützung, die im Rahmen der Eingliederungshilfe 24 Stunden täglich zur Verfügung steht! Diese Assistenzleistungen umfassen Beratung, Motivation, pädagogische Anleitung, Begleitung bis hin zur stellvertretenden Übernahme und grundpflegerischer Versorgung in allen Lebensbereichen. Eigenständigkeit und Gemeinschaft werden die drei Wohngruppen kennzeichnen. Jeder Gruppe ist ein festes Team von Mitarbeitenden zugeordnet, es gibt eine Nachtwache für alle drei Gruppen, ebenso eine Hauswirtschaftskraft pro Gruppe. Angebote des gruppenübergreifenden heilpädagogischen, kunst- und musiktherapeutischen Bereichs sowie psychologische Beratung ergänzen das Betreuungsspektrum. Die Einrichtungsleitung wird Jonas Wuttke übernehmen, der maßgeblich in die Vorbereitung eingebunden ist. Im Herbst 2022 möchten wir eröffnen. Zum Haus Finchleystraße 10 gehört die Außenwohngruppe Retzowstraße mit acht Plätzen in Berlin-Lankwitz.

Bei allen Planungen braucht es am Ende Menschen, die dort leben, und Menschen, die dort arbeiten. Diverse Maßnahmen sind angelaufen, um genau dafür zu werben, zum Beispiel mit Bannern und Plakaten. Wir freuen uns zudem über das Interesse von Gemeinden und stellen uns in Gemeindebriefen vor. Unsere Netzwerkarbeit umfasst aber auch Kooperationen mit Fachschulen und Ausbildungsträgern sowie weiteren Einrichtungen des öffentlichen Lebens. Auch wenn noch viel zu tun ist und besonders die Personalakquise große Herausforderung und permanenter Begleiter ist, sind wir zuversichtlich und freuen uns, einen besonderen Lebensort für besondere Menschen in Lichtenrade zu schaffen!

Norbert Rodermond – TWH-Regionalleiter



Wir schaffen neue Lebensräume für Menschen mit Beeinträchtigungen!

Ab Juni/Juli 2022: neue Wohngruppe in
Lankwitz für 8 junge Erwachsene

Ab November 2022: inklusives Wohnprojekt
in **Lichtenrade** für bis zu 16 Personen

Lust, von Anfang an dabei zu sein?

Für unser neues inklusives Wohnprojekt in der Finchleystraße und unsere neue Wohngruppe in der Retzowstraße in Berlin suchen wir

**Heilerziehungspfleger, Erzieher, Alten- oder Krankenpfleger
Nachtwachen, Hauswirtschaftskräfte und
weitere Mitarbeitende** (w/m/d)

in Voll- und Teilzeit

Wir bieten

- ein interessantes Arbeitsfeld mit besonderen Menschen
- eine attraktive Vergütung nach AVR mit zusätzlicher Altersversorgung und familienorientierten Zusatzleistungen (*siehe S. 18–20 in diesem Magazin*)
- eine angenehme Arbeitsatmosphäre
- die Möglichkeit, von Beginn an mitzugestalten
- Fortbildungen

Ihr Profil

- Engagement, Neugier und Eigeninitiative
- Aufgeschlossenheit gegenüber christlichen Werten

**Haben Sie Interesse oder kennen Sie jemanden, der gut zu uns passen würde?
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.**

TIELE-WINCKLER-HAUS GMBH
Mozartstr. 21–22
12307 Berlin-Lichtenrade
www.friedenshort.de

Ansprechpartner

jonas.wuttke@twh.friedenshort.de
Mobil 01 71 812 53 19
norbert.rodermond@twh.friedenshort.de
Fon 0 30 74 70 92-22

Die Logik der Liebe heißt Hingabe.
Jesus lebt uns diese Hingabe vor und lehrt uns Entscheidendes:
Hingabe bedeutet nicht Verlust, sondern Gewinn.
Kein einfacher Weg. Das weiß Jesus am besten. Aber ein Weg.



© Hintergrundtexturen:

S. 46–48: Nadzeya Pakhomava/Adobe Stock | S. 6–12, 26, 28–33, 38–39:
Aleksandr Simonov/Adobe Stock | S. 22–23: jessicahyde/Adobe Stock |
S. 14–16, 24–25: gmstockstudio/Adobe Stock | S. 18–20, 44–45: phattanit/
Adobe Stock | S. 36–37: lumikk555/Adobe Stock | S. 42–43: Katsiaryna/
Adobe Stock | S. 38–39: Tatiana/Adobe Stock | S. 27: vizafofoto/Adobe Stock

Unsere Verbandsmitgliedschaften:

Im Verbund der
Diakonie 



VdDD

Verband diakonischer Dienstgeber
in Deutschland

»Das Friedensshortwerk« – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH – erscheint zweimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg
Tel.: 02734 494-0 · Fax: 02734 494-115
verwaltung@friedenshort.de

Redaktion/Satz/Layout:

Diplom-Medienw. Henning Siebel (*hs*),
Leiter Unternehmenskommunikation
Tel.: 02734 494-102 · Fax: 02734 494-115
henning.siebel@friedenshort.de
Christina Hohmann (*ch*) M. A., Redaktion/
Mediengestaltung Unternehmenskommunikation
Tel.: 02734 494-103 · Fax: 02734 494-115
christina.hohmann@friedenshort.de

Druck: mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar. Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort: IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00 BIC GENODED1DKD (KD-Bank)

Monatsspruch
APRIL
2022

Maria von Magdala
kam zu den **Jüngern**
und **verkündete**
ihnen: Ich habe den
Herrn gesehen. Und
sie berichtete, was er
ihr **gesagt** hatte. «

JOHANNES 20,18